

Prot. Kirche Zürich-Oerlikon

Fünf Orgelabende

Sommer 1938

12. Mai: Willy Hardmeyer, Zürich
2. Juni: Fr. Ehrlinger, Nürnberg
7. Juli: Prof. Dr. H. Keller, Stuttgart
1. Sept.: Alfred Baum, Zürich
29. Sept.: Georg Kempff, Erlangen

Die Kirchenpflege Schwamendingen-Oerlikon,
Willy Hardmeyer, Organist an der protestantischen Kirche in Oerlikon und die
Firma Orgelbau Max Maag, Zürich-Oerlikon

veranstalten während der Monate Mai - September 1938 fünf Orgelabende mit freiem Eintritt und Kollekte am Ausgang, zu Gunsten der Bedürftigen der Gemeinde.

Die Programme dieser Abende bilden zusammen einen Aufriß deutscher Orgelkunst vom 17. bis zum 19. Jahrhundert und werden von fünf verschiedenen Organisten vorgetragen. Die drei deutschen Gäste spielen dabei in Austausch gegen Konzerte, die Herr Willy Hardmeyer dieses Frühjahr in der Sebalduskirche Nürnberg und an den Universitäten Erlangen und Tübingen gegeben hat.

Zu regem Besuche laden jedermann freundlichst ein

Die Veranstalter.

Die Orgel in der protestantischen Kirche Zürich-Oerlikon wurde im Jahre 1935/36 von den beiden Orgelbaufirmen Metzler & Co. Dietikon (Pfeifenwerk und Intonation) und Max Maag, Zürich-Oerlikon (Windladen, Traktur) erstellt. Die Disposition ist nach den Grundsätzen der heutigen Orgelrenaissance aufgestellt. Das Pfeifenwerk und die Intonation sind normal. Neu und für die Eigenart dieser Orgel bestimmend ist das bei ihr erstmals angewandte Maag'sche Windladen- und Traktursystem mit dem elektrisch gesteuerten Schwebeventil. Wozu wieder etwas Neues? Diese Frage drängte sich mir auf, als ich zum erstenmal auf dieser Orgel Stücke spielte, die ich schon auf Orgeln der verschiedensten Systeme gespielt hatte. Der Unterschied zwischen dem neuen und den bisher bekannten elektrischen Systemen schien mir anfänglich unbedeutend, bis ich plötzlich den „springenden Punkt“ erkannte. Denn auf dieser Orgel lassen sich alle Artikulationsarten vom gesangvollsten Legato bis zum spitzigsten Staccato ebensogut ausführen wie auf dem Klavier. Diese Möglichkeit, in Verbindung mit der Klangschönheit und einer absolut präzisen und dennoch weichen Tonansprache läßt ein so überaus klares, durchsichtiges und lebendiges Spiel zu, daß es ganz überflüssig erscheint, wieder auf die alten mechanischen Systeme zurückzugreifen, denen man diese Vorzüge allein zuzuerkennen gerne geneigt ist. Es braucht eine gewisse Zeit, bis man versteht, die Möglichkeiten des Maag-Systems voll auszuschöpfen, ist man aber einmal so weit, so möchte man dasselbe nicht mehr missen.

Willy Hardmeyer
Organist an der Kirche Oerlikon.

1. Abend: Donnerstag den 12. Mai, 20—21[15] Uhr

An der Orgel:

Willy Hardmeyer, Zürich, Organist an dieser Orgel

Mitwirkend: *Der Kirchenchor Schwamendingen-Oerlikon unter Leitung von Hans Trechslin*

Werke von Joh. Seb. Bach (1685—1750).

1. Toccata und Fuge in d-moll.
2. Choralvorspiel und Choral: „Es ist das Heil uns kommen her".
   Choralvorspiel und Choral: „Jesu meine Freude".
3. Fantasie und Fuge in g-moll.
4. Choralvorspiel und Choral: „Wachet auf, ruft uns die Stimme".
5. Praeludium und Fuge in a-moll.

Die Toccata und Fuge in d-moll soll in Bachs Weimarerzeit (zirka 1710—15) entstanden sein, ja sie muß in dieser Zeit geschrieben worden sein, denn wenn man auch gar keine näheren Beweisstücke hätte, so zeigt doch der Aufbau und die Struktur der Toccata eine solche Meisterschaft in der Verwendung und der Anlage des Figurenwerkes, sowie die Souveränität in der Disposition der Fuge einerseits, der Inhalt dieser Stücke aber anderseits eine solche Jugendfrische, daß das Werk nur von einem in der Sturm- und Drangperiode stehenden Meister geschrieben sein kann. Die beiden Choralvorspiele: „Es ist das Heil uns kommen her" und „Jesu meine Freude" sind kleine Probestücke aus dem 45 Choralvorspiele umfassenden „Orgelbüchlein". In diesen Choralvorspielen schreitet der Cantus firmus (Choralmelodie) im Sopran, Alt, Tenor oder Baß ruhig einher, währenddem die anderen Stimmen ein frei erfundenes Motiv verarbeiten und den Cantus firmus umranken, gleichsam den Text des Liedes versinnbildlichend.

Das Choralvorspiel „Wachet auf, ruft uns die Stimme" ist, in ähnlicher Weise aufgebaut, doch stammt es nicht aus dem Orgelbüchlein, sondern ist aus einer Kantate über den gleichen Text von Bach selbst umgeschrieben worden. Die Fantasie und Fuge in g-moll und das Praeludium und die Fuge in a-moll wurden in den Cöthener Jahren (1717—23) geschaffen, aber in den letzten Leipziger Jahren, kurz vor seinem Tode (1750) von Bach nochmals umgearbeitet. Sie gehören zweifellos zu den hervorragendsten Werken, die je für Orgel geschrieben wurden. W.H.

2. Abend: Donnerstag den 2. Juni, 20 — 21¹⁵ Uhr

An der Orgel:

Friedrich Ehrlinger, Stadtkantor an der Sebalduskirche in Nürnberg

---

Orgelwerke Norddeutscher Meister

1. *Matthias Weckmann (1621—1674):* Toccata in a-moll.
2. *Johann Adam Reinken (1623—1722):* Toccata in G-dur.
3. *Dietrich Buxtehude (1637—1707):* a) Canzonetta in G-dur.
   b) Fuga in C-dur.
4. *Dietrich Buxtehude:* Praeludium und Fuge in g-moll.
5. *Nikolaus Bruhns (1665—1697):*
   Praeludium und Fuge in e-moll.

Die Toccata in a-moll von Weckmann stellt ein Probestück aus der Entwicklungslinie Schütz—Bach dar, in der der Komponist, ein Schützschüler, eine bedeutende Rolle als Schöpfer von Orgelvariationen und Vokalwerken, besonders von Choralkonzerten, gespielt hat. Die Toccata in G-dur ist ein Werk des seinerzeit berühmten Orgelvirituosen Joh. Adam Reinken (geboren 1623, gestorben 1722 in Hamburg), den zu hören Bach im Jahre 1720 extra nach Hamburg reiste.

Im Mittelpunkt des Abends steht Dietrich Buxtehude (geboren 1637 in Helsingborg, gestorben 1707 in Lübeck) mit einer Canzonetta in G-dur, einer Fuga in C-dur, sowie mit Praeludium und Fuge in g-moll. Buxtehude gehört zu den bedeutendsten Meistern der Vor-Bachschen Zeitepoche. Von Oktober 1705 bis Februar 1706 unterrichtete er Bach. Buxtehude ist erst durch die heutige Orgelrenaissance wieder zu Ehren gezogen worden. Seine frische und lebensprühende Musik verdient es wohl, wieder ausgiebig gespielt zu werden.

Der Abend schließt mit Praeludium und Fuge in e-moll von Nikolaus Bruhns (geboren 1665, gestorben 1697 in Husum) ein hier weniger bekannter aber nichtdestoweniger bedeutender Orgelkomponist seiner Zeit, der namentlich durch seine Choralfantasien berühmt wurde.

Stadtkantor Friedrich Ehrlinger an der Sebalduskirche in Nürnberg, der sich durch seine häufigen Konzertreisen in Deutschland und Dänemark und durch seine Aufführungen der Oratorien und Passionen Händels und Bachs in der Sebalduskirche Nürnberg einen großen Namen verschafft hat, wird dieses schöne Programm stilgerecht aufblühen lassen. W. H.

3. Abend: Donnerstag den 7. Juli, 20—21^{15} Uhr

An der Orgel:

Prof. Dr. **Hermann Keller,** Stuttgart

Das 19. Jahrhundert gilt in der Orgelliteratur als Epoche des Niedergangs und wird, besonders unter dem Einfluß der „Orgelbewegung" fast allgemein summarisch verworfen. Es soll aber, nach dem Verfall der handwerklichen Tradition zu Ende des 18. Jahrhunderts, nicht nach den kümmerlichen Resten dieser Tradition beurteilt werden, sondern nach seinen höchsten Leistungen — ebenso wie man in der Geschichte der Klaviermusik die großen Meister und nicht die herrschende Salonmusik als Maßstab der Zeit nimmt. Daß das 19. Jahrhundert neben vielem Unbedeutenden auch einige geniale, zum Teil wenig bekannte Orgelwerke aufzuweisen hat, möchte das folgende Programm zeigen.

1. *Ludwig Thiele:* Chromatische Fantasie und Fuge in a-moll
(Fünfstimmig mit drei Themen)

Thiele (1816—1848), Organist in Berlin, wo er an der Cholera starb, gehört wie Reubke zu den früh verstorbenen Romantikern, deren Schaffen mitten in Sturm und Drang abbrach.

2. *Julius Reubke:* Der 94. Psalm, große Sonate in c-moll

Reubke, 1834 geboren, dem Kreise Liszts nahestehend, starb schon mit 24 Jahren und hinterließ wenig mehr als dieses geniale, von Liszts h-moll Sonate inspirierte Orgelwerk in drei ineinanderübergehenden Sätzen: Grave-Allegro-Adagio-Fuge über ein einziges Thema. Der Psalm beginnt mit den Worten: „Herr Gott, dess' die Rache ist, erscheine. Erhebe Dich Du Richter der Welt".

3. *Johannes Brahms (1833—1896):* Fuge in as-moll

Die Fuge entstand 1856 als Frucht der gemeinsam mit Joachim betriebenen Kontrapunktstudien. Joachim schreibt über sie: „Von Anfang zu Ende wunderbar tief — ich kenne wenig Stücke, die so sehr den Eindruck der Einheit, Schönheit, seliger Ruhe auf mich machten; das Traurige, Bedrückte löst sich so sanft in Trost, daß es zugleich erhebt".

4. *Franz Liszt (1811—1886):* Variationen über den Basso continuo der Kantate „Weinen, Klagen" und des Kruzifixus der h-moll Messe von Bach.

Liszts Orgelwerke sind zum Teil Gelegenheitskompositionen und stark klaviermäßig erfunden, das strenge, chromatische Thema Bachs erhebt aber diese Variationen in den Bereich wirklicher Orgelmusik. H. K.

Professor Dr. Hermann Keller hat sich durch die Herausgabe alter Orgelmusik und einer Orgelschule verdient gemacht. Sein heutiger Abend bietet eine seltene Gelegenheit, einmal romantische Orgelmusik in höchster Vollendung zu hören.

4. Abend: Donnerstag den 1. Sept., 20—21^{15} Uhr

An der Orgel:
Alfred Baum, Organist an der Neumünsterkirche Zürich und musikalischer Mitarbeiter der Orgelbaufirma Max Maag

Mitwirkend: **Dora Baum,** Zürich, Mezzosopran

Orgel- und Gesangswerke von Max Reger (1873—1916)

1. Fantasie über „Wie schön leucht't uns der Morgenstern".
2. An die Hoffnung (von Fr. Hölderlin).
3. Consolation (aus Op. 65).
4. Hymnus der Liebe (aus „Vom Geschlecht der Promethiden", von L. Jacobowski.
5. Fantasie und Fuge über B-A-C-H.

Max Reger war Professor der Kompositionslehre am Konservatorium Leipzig und gilt als bedeutendster Orgelkomponist seit Bach.

Die Fantasie über „Wie schön leucht't uns der Morgenstern" ist eine der sieben großen Choralfantasien Regers, deren einzelne Teile, immer auf der klar durchgeführten Choralmelodie aufgebaut, den geistigen Inhalt der einzelnen Liedverse zum Ausdruck bringen.

Die gewaltige Fantasie und Fuge über das Motiv B-A-C-H stellt eine grandiose Huldigung an Joh. Seb. Bach dar. Bach selber hatte das Notenspiel mit den Buchstaben seines Namens erkannt und war im Begriffe, seine „Kunst der Fuge" mit einer Fuge über das musikalisch merkwürdig fruchtbare Motiv zu beschließen, als ihm der Tod die Feder aus der Hand nahm. Seither haben Schumann, Liszt und Reger das Thema in geistvollen Kompositionen verarbeitet, von denen diejenige Regers die bedeutendste sein dürfte.

Das Mittelstück „Consolation" (Tröstung) ist eine Probe der verinnerlichten Lyrik des Meisters. Die zwischen die Solo-Vorträge der Orgel eingestreuten Gesangsvorträge legen Zeugnis ab von der tiefschürfenden Wortauslegungskunst Regers.

Regers Orgelsatz ist durch die ihm allein bekannte Orchesterorgel der Jahrhundertwende bedingt und die heutige Orgelreform ist geneigt, ihn als überladen anzusehen. Der Interpret des Abends wird aber zeigen, wie sehr Regers gewaltige Orgelschöpfungen an hinreißend eindringlicher Wirkung gewinnen, wenn sie, befreit von allen bloß zeitbedingten Zutaten, auf einer mit der Klarheit, Lebendigkeit und Plastik der Maag-Orgel ausgerüsteten Orgel gespielt werden. M. M.

5. Abend: Donnerstag den 29. Sept., 20—21[15] Uhr

An der Orgel:
Georg Kempff, Musikdirektor der Universität Erlangen

Orgelkonzerte von Haendel und Bach-Vivaldi

1. *Georg Friedrich Haendel (1685—1759):* Konzert für Orgel und Orchester in d-moll. Andante-Largo-Allegro.

2. *Georg Friedrich Haendel:* Konzert für Orgel und Orchester in B-dur. Introduktion-Allegro-Largo-Allegro.

3. *Antonio Vivaldi (1680—1743):* Violinkonzert in a-moll.
   Für Orgel bearbeitet von Joh. Seb. Bach (1685—1750).

4. *Georg Friedrich Haendel:* Konzert für Orgel und Orchester in d-moll. Adagio-Allegro-Largo ad libitum-Allegro.
   (Die Haendelkonzerte sind vom Vortragenden für Orgel allein bearbeitet worden.)

Die Konzerte G. F. Haendels gehören zu den 16 Orgelkonzerten, die der Komponist vermutlich in den Jahren 1735—1751 in England geschrieben hat. Sie wurden wahrscheinlich in der 1735 erbauten Rotunde in Vauxhall anläßlich der dort stattfindenden Gartenkonzerte aufgeführt und geben durch ihr geschmeidiges Figurenwerk und die, äußerste Virtuosität erheischenden Passagen und Verzierungen, ein lebendiges Bild der Barockzeit.

Das Violinkonzert Vivaldis in a-moll wurde nebst einigen anderen Konzerten dieses alt-italienischen Meisters von J. S. Bach für Orgel allein bearbeitet, ein Zeichen dafür, wie hoch Bach diese geistvolle Musik schätzte.

Universitäts-Musikdirektor Georg Kempff aus Erlangen, der sich in ganz Deutchland, sowie in Dänemark, durch seine stilechte Widergabe barocker Musik verdient gemacht hat, wird die Konzerte auf der für ihren Vortrag ganz besonders geeigneten Maag-Orgel in ihrer vollen Lebendigkeit erstehen lassen.

W. H.

HEINRICH KRAUT, OERLIKON